Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 45 (1941-1942)

Heft: 15

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Buu use tue, fuere, trage", aufs Feld hinaus oder in den Weinberg. In der Schwyzer March sagt man "Wanger Buu" scherzhaft für Schnee, der in großen Flocken fällt und nach dem Volksglauben die Wiefen düngt; die Bewohner von Wangen sollen nämlich ihr Heu von den Matten weg verkaufen, keine Ruhe halten und darum feinen Dünger bekommen, so daß der Himmel ihre Matten mit frischem Schnee düngen muß. Im Wallis hört man einen Kettenspruch: "Der Acher will-mer de Chorli (Korn) nit ga, ooni ich gab-mu de Buuwli. Ich gaa zum Efelti; das will-mer de Buuwli nit ga, ooni ich gab-mu de Heuwii". "Kein Buw verkoufen!" wird oft in alten Zeiten verfügt, z. B. 1449 im Thurgau: "Rein buw verkoufen. Es soll auch niemand Strow, How und Mist ab den Gültsen verkoufen one des Herrn Wissen und Willen". Schon 1639 wußte man: "Der Zibelen erfordert einen von altem Bauw gemisteten Grund". In zürcherischen Reformationsakten heißt es in biblischem Sinne: "Wann's einer ein großen Misthufen hett, er buwte ein guoten Acker damit". Die Schafe rühmt man: "D'Schaf tuend guet buue", sie liefern fleißig Dünger. Sitimist scheint nicht hoch im Werte zu stehn: "Das ist nit Gizimist!" das ist etwas wert, darf sich sehen lassen (3. B. eine reiche Erbtochter). "Der meint, er sii au nid Sigimist!" der fühlt sich, meint sich etwas. Und in Graubunden fagt man: "Hut bin-i nid nu Sitimist, au e bit Geißgägeli derzue". Von einem Glückspilz fagt man im Solothurnischen: "Er fingt (findet) de Roßmist bim Moonschiin". Ein Berner stellt nach einer redereichen Berfammlung fest: "Es isch vil Schaafmist g'redt worde!" Hingegen wird Chuemist sogar zu Heilzwecken gebraucht. Der junge Näbis Ueli im Toggenburg behandelt eine offene Wunde damit. Ob das nachahmenswert ist, wäre noch zu untersuchen. Sicher aber: "Wo Chuemist isch, isch Broot", d. h.: der Bauernstand leidet nie Not. Und da unser aller Fortkommen davon abhängt, werden wir nie, wie es etwa im 16. Jahrhundert vorkam, einen Bauern boshaft mit dem Namen Zettmist verunehren.

Bücherschau

Eduard Thurnehsen: Der Brief des Jakobus, ausgelegt für die Gemeinde. Oruck und Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel. Broschiert Fr. 4.50, Leinenband Fr. 6.50.

In neunzehn Auslegungen führt uns der Basler Münfterprediger Sduard Thurnehsen hier durch den Jakobusbrief, den ein Großer einst im Unmut eine "stroherne Epistel" nannte. Und in der Tat, es geht ein mächtiges Oreschen durch diesen Brief. Befehl steht hier an Befehl, Weisung an Weisung, Sebot an Sebot; aber man hat bei der Berkündigung dieses Predigers keinen Augenblick den Eindruck, Jakobus wolle uns mit dem Flegel einer tödlichen Moral zusammenschlagen. Weil es in diesem Buch von der ersten bis zur letzen Zeile um Christpredigten geht, darum sind es "sanstmätige Befehle", die hier an die Semeinde ergehen. Das Joch wird leicht, und die Mühseligen und Beladenen atmen auf. So geschieht es, daß hier zwar gedroschen wird, aber wahrhaftig nicht leeres Stroh! Reich ist die Ernte der Körner. Und aus dem Korn wird Brot, das den Hungrigen speist und den Müden stärft auf dem Weg.

Im Kornader. Wahre Stadtgeschichten aus den Setreidegassen. Von Marga Müller. Bilder von Else Wenz-Vietor. Rleinoktav. 72 Seiten. Mit sechs farbigen Tafeln und vielen Textzeichnungen. In Geschenkausstattung Fr. 3.50. Verlag Josef Müller, München 13, Friedrich-

straße 9. — Auslieferung für die Schweiz: Maria M. Dubler, Buch- und Kunstverlag, Lugano-Massagno, Bia Sottardo 7.

Es sind fast aufregend lebendige Geschichten aus der Kornstadt, der oberen und der unteren, die da erzählt werden. Im Frühling beginnt es. Da erzählt Krax, der Rabe, von der Winterfaat, die der lange Zweibein ausgefät hat. Mittlerweile labt er sich an allerlei guten Larben, die der Saat gwar schaden, dem Rrax aber nuten. So nebenbei erfahren wir denn auch, wie sie heißen und wie sie aussehen. Und nun geht es durch das ganze Jahr. Wir horen von der Lerche Lirili, der Bachtel Bidperwid und dem Samfter Sched. Wir feben zu, wie die Kornstadt sich aufbaut aus lauter Ahrenhaufern, die Stodwerk um Stodwert in die Hohe steigen. Wir lernen das bose Gesindel kennen, das sich herumtreibt, der Kornstadt zu schaden, aber die Polizei ist schon da, die Lerchen, Känflinge und Goldammern, sa sogar die Würger halten ein strenges Gericht über die bösen Insekten. Der Sommer steigt höher, die Kornstadt raucht, die Lerche gibt Konzerte und zum Sommerfest wird eine Kleiderpracht entfaltet — wunderbar. Aber es ift die lette felige Freude, bald kommt die Mahd, und dann beginnt bei all den Pflanzen und Pflänzchen, die im Schatten der Kalme lebten, das große Kofferpacken. Der Mühlbauer zieht seinen Pflug und das Zenzerl, sein Töchterlein, hebt die Ahren vom Voden auf.